

# Funde aus der Enz bei Mühlacker

Was der Fluss erzählen kann

Manfred Rapp und Günther Wieland

Im Vorfeld der Gartenschau 2015 wurde der betroffene Flussabschnitt der Enz ab 2012 renaturiert. Dabei kamen aus dem Enzkies zahlreiche Funde aus verschiedensten Zeitepochen zum Vorschein, welche das Leben und Wirtschaften der Menschen am Fluss, aber auch die Eingriffe des Menschen in den Fluss schlaglichtartig aufzeigen.

**Eichenhölzer aus der Enz** mit Bearbeitungsspuren. An verschiedenen Stellen tauchten unbearbeitete (Treibholz) und bearbeitete Hölzer aus dem Kies auf. Dendrochronologisch wurden einige Stücke ins 10. und 18. Jahrhundert datiert.

Bereits der 1695 auf einer Karte dargestellte und sehr ungestüm wirkende Fluss ist nicht mehr ganz naturbelassen. Für die damaligen Bewohner wichtige Uferlinien wurden mit Flechtwerken befestigt. Der mittelalterliche Ausdruck „wert“ lebt heute noch in der Bezeichnung „Wertle“ für das Gelände der ehe-

maligen Flussinsel fort. Bei den Baggerarbeiten tauchten immer wieder massive Eichenhölzer mit großen, ungehobelten Zapflöchern auf. Sie gehörten vielleicht zu einer Uferbefestigung, einer Brücke oder einer Mühle? Die im Labor für Dendrochronologie beim Landesamt für Denkmalpflege vorgenommenen Bestimmungen ergaben zwei Zeitfenster, einmal von 988 bis 1004 und von 1728 bis 1748 n. Chr.

1824 wurden Dürrmenzer Flusseingriffe sogar überregional aktenkundig: Verstärkt durch helfende Hände der Flößerschaft und mit Unterstützung des Königreiches Württemberg mussten die Dürrmenzer 1000 Fuß Fluss von Hand graben! Nach einem großen Hochwasser waren die Wasserläufe um die untere Flussinsel (Großes Wörd) von Kies zugedeckt, sodass Dürrmenz teilweise im Stauseewasser stand.

Mächtig ins Flussgefüge eingegriffen wurde ab 1932. Notstandsarbeiten in der Wirtschaftsflaute (freiwilliger Arbeitsdienst/Reichsarbeitsdienst) bescherten Mühlacker den lang ersehnten Hochwasserschutz. Das „gleichgeschaltete“ kanalartige Flussbett prägte die Flusslandschaft für die nächsten 80 Jahre. Die Uferböschung wurde aus großen unregelmäßigen Steinen unterschiedlicher





Enz mit Mühlkanal und Örlach: In der unteren Bildhälfte der **ehemalige Mühlunterkanal mit der Mündung in die Enz**. Der unbefestigte Fluss veränderte oft seinen Lauf und hatte zu dieser Zeit eine Insel geschaffen, die bei den Hochwasserschutzarbeiten ab 1932 abgegraben wurde.

Hochwasser: Blick enz-abwärts nach Dürrmenz, Enzstraße. **Alter, unbefestigter Flusslauf vor der Enzkorrektur 1932**. Diagonal durch das Flussbett erkennt man die Reste einer Floßzeile.



Schweres Gerät in der Enz. Bei den **Renaturierungsarbeiten zur Gartenschau** wurde eine Mittelwasserbettsicherung eingebaut. Dazu wurde der Uferrand bis auf den Felsuntergrund abgebagert.

Herkunft zusammenbetoniert. Die Scherzinschrift „Durst heil 66“ auf einem großen, wiederverwendeten Pollerstein deutet auf den Beginn einer unrühmlichen Zeitepoche.

Anlässlich der Gartenschau 2015 bot sich die Gelegenheit, das kanalisierte Flussbett aufzubrechen und gleichzeitig den Hochwasserschutz zu verbessern. Dabei konnte ein idealisiertes Abbild eines natürlichen Flusslaufes geschaffen werden.

### **Der Fluss als Fundarchiv**

Von Natur aus findet man im Flussbett die Bestandteile seines Einzugsgebietes, sozusagen der geologische Fingerabdruck eines Flussabschnitts. Für den Bereich Mühlacker sind dies: Muschelkalk aus der direkten Umgebung, Buntsandstein aus dem Nordschwarzwald und ab und zu etwas Granit aus der Wildbader

Gegend. Seltener zu finden sind Chalzedon-Halbedelsteine aus mikrokristallinem Quarz oder gar Versteinerungen aus dem Muschelkalk.

Faszinierend und rätselhaft zugleich sind Fundstücke, die aus dem Fluss geborgen werden. Meist ist ihr ursprünglicher Kontext nicht mehr erkennbar, sie sind in der Regel nicht mit einem archäologischen „Befund“, zum Beispiel einem Grab oder einer Siedlungsgrube, zu verbinden – das macht die Interpretation sehr schwierig.

Grundsätzlich bieten sich viele Möglichkeiten: Objekte können bei einem Schiffsunglück unbeabsichtigt ins Wasser geraten oder einfach aus einem Boot oder von einer Brücke gefallen sein. Ein Hochwasser kann Objekte mitgerissen und in den Fluss gezogen haben, oder es wurde einfach Abfall in den Fluss entsorgt.



Im Einzugsbereich der Enz stehen **Halbedelsteine der Quarzfamilie** an. Es finden sich Chalzedone vom Karneolhorizont des Buntsandsteins (rot) und Hornsteine des Muschelkalks (schwarz, weiß, gelb, rot).

Daneben muss man aber auch – vor allem für vor- und frühgeschichtliche Fundstücke – die Möglichkeit einer ab-

sichtlichen Versenkung aus kultischen Gründen in Erwägung ziehen. Das rituelle Deponieren von Opfern in Ge-



**Neuzeitliche Geschirrscherben** aus der Enz. Ein kleiner Auszug der Gebrauchskeramik der letzten Jahrhunderte. Vor allem ab dem 18. Jahrhundert sind Hafner in Mühlacker nachgewiesen.



Eine Auswahl von Keramikscherben aller Art aus der Enz.

wässern ist quer durch die Zeiten gut bekannt. Immer wieder wurden Gaben für übernatürliche Mächte in Seen, Flüssen, Quellen, Brunnen und Mooren geopfert.

Konzentrieren sich Funde in einem bestimmten Abschnitt eines Flusses, kann dies ein Hinweis auf einen alten Übergang, eine Furt oder eine Brücke sein, wo Objekte wie Waffen, Keramikgefäße, Geräte oder Schmuck unbeabsichtigt ins Wasser gerieten – oder aber absichtlich versenkt wurden.

Zwei bevölkerungsreiche, ländliche Teilorte und dazwischen ein wilder Fluss – das ist die Gemengelage, die dazu führt, dass nicht nur zufällig verlorene Gegenstände in der Enz landen, sondern dass in verwilderten Bereichen auch gerne „wild“ entsorgt wird. Auch das ist ein

Grund für die relativ zahlreichen Funde, zum Beispiel im Bereich eines Uferstreifens in der Nähe der Waldenserstraße, wo viel moderne Keramik zum Vorschein kam.

Relativ viel Keramik der Römerzeit fand sich im gesamten Flussabschnitt, wobei die Funddichte zur Straßenbrücke hin abnimmt. Besonders viele Bruchstücke von dickwandigen Gefäßen (Ölamphren?) fanden sich im Bereich der Flussbiegung. Vielleicht kann das sogar ein Hinweis auf den Transport solcher „Schwerlastgüter“ auf Kähnen sein. Dass aber auch Siedlungsstellen in der Nähe waren, bezeugen römische Dachziegel. Leistenziegel (*tegulae*) sind eindeutig als römisch zu erkennen, Wölbwandziegelbruchstücke (*imbrecs*) finden sich eben-



Korrodiertes **Flößerhaken** und **Sichel** aus der Enz. Zwei Handwerksgeräte typischer Berufsgruppen im Enztal: Flößerei und Landwirtschaft.

falls, lassen sich aber schwer von mittelalterlichen Wölbziegeln unterscheiden. Sicher in römische Zeit zu datieren sind Fragmente der römischen Glanztonkeramik (Terra Sigillata).

Archäologische Funde aus dem Stadtkern Mühlackers deuten schon lange auf eine Siedlung auf dieser Seite der Enz hin. Auf der Dürrmenzer Seite wurde in der Waldenserstraße ein Viergötterstein gefunden, vielleicht ein Hinweis auf eine hier gelegene Villa rustica.

### **Handwerk, Industrialisierung und die Spuren im Fluss**

Bauern und Handwerker – von diesen Berufsgruppen war der Ort geprägt. Als größter Ort im Oberamt Maulbronn war Dürrmenz Zunfladensitz vieler Hand-

werkszünfte. Ein Abbild des handwerklichen Schaffens findet man im Flusssediment: bunte Keramikscherben der Hafner, Fassreifen von Küfern und Weinbauern, Handbohrer von Schreibern, Schuhsohlen von Schuhmachern, Hufeisen und andere Beschläge vom Schmied, Flößerhaken von Flößern, Ziegel und Backsteine von Zieglern, Dachdeckern, Maurern.

Wand- und Dachziegel bilden die allerhäufigsten von Menschen hergestellten Hinterlassenschaften im Flussbett. Alle Zeitepochen, seit der Antike, sind vertreten. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts ist Mühlacker offiziell der größte Ziegelproduktionsstandort in der Region.

Die enorme Formenvielfalt der Falzziegel des 20. Jahrhunderts ist im Fluss

in sämtlichen Erosionsstadien auffindbar. Manchmal entdeckt man Inschriften, die über Ziegeltyp und Ziegeleibesitzer Auskunft geben: „Gebr. Vetter Pforzheim-Mühlacker // Original Ludovici Dachpfanne // Ziegelwerk Vetter Betr.G.m.b.H Z1“. Das Ziegelwerk in Mühlacker arbeitete bis 2009.

Schriftliche Überlieferungen bezeugen die überregionale Wichtigkeit der Dürrmenzer Mühle im Spätmittelalter. Wie schon erwähnt, könnten die auf 988/1004 datierten massiven Eichenhölzer aus dem Flussbett von Mühlenbauwerken stammen. Der Mahlstein einer „Holländer“-Ölmühle wurde schon vor vielen Jahren im Mühlengelände

ausgebaggert, er ist in einem Vorgarten der August-Hebenstreit-Straße aufgestellt.

Von der gründerzeitlichen Großmühle selbst ist wenig im Fluss zu finden, aber immerhin ein paar besondere Ziegelstücke vom Dach des Großbaus, Typ „Herzziegel“ aus Waiblingen. Von der späteren Nutzung als Wasserkraftwerk zeugen Porzellanisolatoren der frühen Strommasten.

Auf der Uferseite des Dammweges fand sich ein „Altglasdepot“ aus Dutzenden von altertümlichen Bierflaschen. Sie waren alle zerschlagen, aber anhand der Porzellandeckel konnte sofort klar erkannt werden, woher sie stammen. Der

**Moderne Falzziegel als Flussgeröll.** Baukeramik stellt die umfangreichste Fundgruppe dar. Darunter sind viele Produkte der Ziegelwerke Mühlacker, teilweise mit Typen- und Herkunftsbezeichnung.





Aufdruck „Export-Brauerei Gebrüder Leo Dürrmenz-Mühlacker“ erinnert an die große Zeit der ansässigen Brauereien um 1900, als pro Jahr über 2 Millionen Liter Bier produziert wurden. Laut Oberamtsbeschreibung von 1870 hatte das Dürrmenzer Bier einen guten Ruf und wurde viel in Pforzheim abgesetzt.

Dafür wurde wiederum in Mühlacker auch Bier aus Pforzheim getrunken, was zwei Porzellandeckel vom Bayerischen Brauhaus Pforzheim beweisen. Weitere überörtliche Bierhinterlassenschaften waren: eine Flasche Brauerei Wulle und eine Blechkiste der Gold-Ochsen-Brauerei Ulm.

### Waffen, Münzen und Fahrräder – zufällig verloren und absichtlich versenkt

Immer wieder gibt es auch Funde von Waffen im Flusskies. Eine kleine eiserne Speerspitze ist wohl die älteste Waffe, die im Bereich von Mühlacker in der Enz gefunden wurde. Ihre Zeitstellung ist zwischen der keltischen Latènezeit und dem Mittelalter nicht näher eingrenzbar. Sie kann zufällig in den Fluss geraten sein.

Am 7. April 1945 tobte um Dürrmenz ein Kampf. Die Frontlinie verlief entlang der Enz. Vielleicht stammen die Hülse einer Flakgranate und eine Geschosspitze (Kaliber ca. 15 mm) von die-

„Flaschendepot“ am Enzufer. Dutzende von zerscherbten Bierflaschen der Großbrauerei Leo wurden offensichtlich an der Enz entsorgt. Erkennbar sind die beschrifteten Porzellanverschlüsse und – bei genauem Hinsehen – der Eichstrich und die eingetätzte Zahl 0,7.





Goldstück aus der Enz. In der Nähe des Waldenserstegs fand sich eine **Zehn-Mark-Münze von 1873** mit der Umschrift „Wilhelm Deutscher Kaiser König v. Preussen c.“.

sen Kampfhandlungen. Am Ufersaum des oberen Dammwegs fand sich eine stark korrodierte, bajonettartige Waffe. Ein Bajonett, auch Seitengewehr genannt, ist eine abnehmbare Stichwaffe, befestigt an den Läufen früherer Gewehre. Möglicherweise stammt es von einem kaiserzeitlichen Manöver, das an dieser Stelle stattfand.

Zahlreiche Münzen fanden sich im Fluss. Bereits 1886 wurde im Sand unter der Brücke zwischen Mühlacker und Dürrmenz eine Prägung aus der Zeit des römischen Kaisers Traian geborgen. Auch später kamen noch mehrere Münzen aus römischer Zeit zum Vorschein, was angesichts der Nähe der römischen Siedlung nicht weiter verwundert. Hervorzuheben ist eine spätromische Münze des Magnentius, die um die Mitte des

4. Jahrhunderts geprägt wurde, also in die Völkerwanderungszeit und die früheste alamannische Besiedlungszeit gehört.

1858 geprägt wurde ein kleiner Silberkreuzer. Damals begann Mühlacker mit dem Ur-Stadtteil Dürrmenz zusammenzuwachsen. Die erste direkte Fußgänger-Verbindung an der Stelle des heutigen Waldenserstegs wurde 1864 als schmaler Holzsteg von den Bürgern errichtet, durch Haussammlung finanziert. Vielleicht hat ein Helfer beim Brückenbau die kleine Münze verloren, denn sie wurde in der Nähe gefunden. Eine weitere Münze vom Bereich des Enzübergangs steht für die „goldene Zeiten“ des Kaiserreichs: eine Zehn-Mark-Münze aus Gold von 1873. Wie schon erwähnt wurde Mühlacker zu dieser Zeit (Gründerzeit) zum Großmühlenstandort, die Wirtschaft begann richtig zu boomen.

An einem bestimmten Uferstreifen fanden sich überraschend viele jüngere Münzen, hauptsächlich Euro und Cent. Des Rätsels Lösung: hier standen alljährlich im September Bewirtungszelte des Mühlacker Straßenfests.

Eine ganz neue Fundgattung unserer Wohlstandszeit etablierte sich in den letzten Jahrzehnten. Mutwillig versenkte Fahrräder, Einkaufswagen, Absperriegitter, Verkehrsschilder befinden sich im Sedi-ment des Flusses. Archäologen der Zukunft würden sich über diese Gegenstände wundern und angesichts der Interpretationsmöglichkeiten vielleicht die wildesten Theorien über die Geisteswelt des 21. Jahrhunderts entwickeln.